VORWORT.

Mit geteilten Gefühlen nur sehen wir dieses Buch in die Oeffentlichkeit gehen. Über ihm hat kein günstiger Stern geleuchtet. Das läßt sich nicht verbergen. Jeder aufmerksame Benutzer wird es gleich uns empfinden. Die Forderung einer vollständigen, modernen wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Veröffentlichung hat bereits der erste Leiter des Trierer Provinzialmuseums, Felix Hettner, auf das lebhafteste empfunden, um so mehr, als ihm das Glück gleich bei Beginn seiner Tätigkeit den Fund der Neumagener Skulpturen bescherte, deren Verständnis erst durch das einzige erhaltene gleichartige Monument, die Igeler Säule, voll erschlossen wurde. Er hat die Vorbereitungen zu ihrer Veröffentlichung schon 1879 begonnen. Andere Pflichten hinderten Jahr um Jahr die Weiterführung der Arbeit, wie auch die so dringend geforderte Veröffentlichung des gesamten Neumagener Materiales, zu der schon damals mit dem Archäologischen Institut Vereinbarungen getroffen waren, bis sein allzufrüher Tod ihn 1902 mitten aus rastloser Tätigkeit riß. Sein Nachfolger, H. Graeven, hat in der kurzen Zeit seiner Trierer Wirksamkeit den Gedanken lebhaft gefördert. Auch ihn hat der Tod uns genommen. Als E. Krüger die Leitung des Provinzialmuseums übernahm, gewann der Gedanke der Veröffentlichung der Neumagener Denkmäler, die nachgerade zu einer drückenden Ehrenpflicht geworden war, festere Gestalt. Im Verein mit der Römisch-Germanischen Kommission wurde die Herausgabe eines Werkes beschlossen, das in seinem ersten Bande die Igeler Säule, im zweiten die Neumagener Monumente und in einem dritten andere verstreute Denkmäler gleicher Art umfassen sollte. Aus äußeren Gründen, zum Teil museumstechnischer Art, wurde zunächst die Vorbereitung des zweiten Bandes in die Hand genommen und durch Beschreibung der Neumagener Stücke und photographische Aufnahmen von den beiden Unterzeichneten gefördert. Dann waren es wieder äußere Gründe, vor allem die endlich durchgesetzte Abformung der Igeler Säule und die damit gebotene Gelegenheit zu genauem Studium, die die Igeler Säule in den Vordergrund schoben und uns veranlaßten, ihre Veröffentlichung an erste Stelle zu setzen.

Allerhand widrige Umstände, nicht zuletzt Dragendorffs Versetzung nach Berlin in einen ganz neuen Wirkungskreis, seine weite örtliche Trennung von den Monumenten und die dadurch erschwerte Verständigung der beiden Bearbeiter brachten die Arbeit immer wieder ins Stocken. Dann kam der Krieg mit allen seinen Begleiterscheinungen, neuen Anforderungen, Pflichten, Ablenkungen. Schwierigkeiten, die sich Arbeit und Druck entgegenstellten und diese allmählich mehr und mehr in ein Stadium der Versteinerung treten ließen. Die Neumagener Denkmäler waren dabei der Bearbeitung zeitweise ganz entzogen, da sie zum Schutz gegen die feindlichen Fliegerbomben zusammengerückt und durch Verpackung geschützt werden mußten.

Wir erwähnen dies alles, nicht um das späte Erscheinen zu entschuldigen und uns zu rechtfertigen — denn wir tragen persönlich ein gut Teil der Schuld —, sondern um manchen Mangel, der der Veröffentlichung anhaftet, zu erklären. Daß sogar die Drucklegung selbst sich über Jahre hinzog, muß manche Ungleichmäßigkeit, manche kleine Unstimmigkeit entschuldigen. Unter dem Druck der Verhältnisse mußten wir uns Beschränkungen auferlegen. Vor allem fühlt man den allgemeineren Teilen an, daß die Einzelbearbeitung des Parallelmateriales, der Neumagener wie der verstreuten Stücke, mit dem Gang der Arbeit nicht Schritt halten konnte. Wir mußten daher alle allgemeineren Fragen, trotzdem sie gerade in allerletzter Zeit, während des Druckes energisch angeschnitten wurden, vor allem durch Drexels sehr förderliche Untersuchungen, auf den II. Band, der hoffentlich nun auch in absehbarer Zeit erscheinen kann, verschieben und uns im Wesentlichen auf die genaue Darstellung, Beschreibung und Deutung des in Igel Erhaltenen oder Feststellbaren beschränken. Daß uns selbst das nicht befriedigt, wird man uns glauben. Wir müssen bitten, von diesem ersten Bande nicht mehr zu erwarten als er bieten soll und kann. Der Text ist im Allgemeinen in der Weise entstanden, daß Krüger das Material gesammelt und in die erste Form gebracht hat. Dann hat Dragendorff dazu Stellung genommen, das Seinige hinzugefügt und schließlich dem Ganzen die endgültige Form gegeben. So ist in gemeinsamer Arbeit

das Werk erwachsen. Eine Aufteilung des geistigen Eigentums ist nicht möglich. Beide Herausgeber tragen die wissenschaftliche Verantwortung zu gleichen Teilen.

Vielen haben wir zu danken für ihre Hilfe. Nächst der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz, die schließlich die Abformung des Monuments allein übernahm und durchführte und dadurch unsere Arbeit erst in vollem Umfange ermöglichte, gebührt er vor allem der Römisch-Germanischen Kommission und ihren Leitern, die die Mittel für die Publikation zur Verfügung stellten und den langsamen Fortgang der Arbeit mit immer neuer Geduld ertragen haben. Einen besonderen Dank müssen wir dem Zeichner des Trierer Museums, Herrn Jovy, aussprechen, der bei dem Aufspüren der oft nur noch fühlbaren Reste der Reliefs unermüdlich mitgearbeitet hat und ihre Eintragung in die Gipsabgüsse, nach denen die Textabbildungen hergestellt sind, übernahm. Solche nach retouchierten Abgüssen aufgenommenen, aber dann mechanisch reproduzierten Bilder haben wir an Stelle der von Hettner seinerzeit geplanten und veranlaßten Zeichnungen der Reliefs treten lassen, weil diese zuviel Subjektives in die Bilder hineintrugen und den Stil noch mehr verwischten, als es die schlechte Erhaltung ohnehin tut.

Ein Dank gebührt endlich auch der Druckerei und Verlagsanstalt Jacob Lintz in Trier, die nicht nur die Schwierigkeit des langsamen Ganges des Druckes auf sich nahm, sondern auch durch Überlassung der zu Hettners Zeit hergestellten Originalaufnahmen, die ihr Eigentum waren, ihn wesentlich gefördert hat.

Wenn wir das Werk der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität gewidmet haben, so war das nicht nur als Dank zweier einstiger Jünger der Bonner Hochschule, die an ihr Ausbildung und Richtung erhielten, gemeint, sondern der Dank sollte zugleich d e r Universität gelten, an der die römisch-germanische Forschung sich zuerst einen festen Platz erobert hat und der diese einen guten Teil ihrer gegenwärtig wirkenden wissenschaftlichen Arbeitskräfte verdankt.

Ein Gedächtnismal aber sei dies Buch zugleich des Mannes, der als erster Leiter des Trierer Provinzialmuseums auch zu diesem Werke den Grund gelegt hat und dem der größte Fund römischer Skulpturen auf deutschem Boden gelang, F e l i x H e t t n e r s.

Freiburg i. Br. und z. Zt. **Berlin,** im April 1924.

Hans Dragendorff. **Emil Krüger.**